



Sven Kalisch

Islamische Theologie ohne historischen Muhammad – Anmerkungen zu den Herausforderungen der historisch-kritischen Methode für das islamische Denken

Der nachfolgende Aufsatz stammt aus dem Jahr 2008. Er ist bis jetzt noch nicht in einem Buch veröffentlicht worden. Ich habe ihn ursprünglich geschrieben, um den damaligen Stand meiner Forschungen und Überlegungen zu den Ursprüngen des Islam zusammenzufassen und ihn im Internet veröffentlicht. Die hier abgedruckte Fassung ist unverändert, lediglich eine Fußnote wurde hinzugefügt. Als ich diesen Aufsatz schrieb, war ich dabei, ans Ende einer Entwicklung zu gelangen, die zu einem Abfall vom Islam geführt hat. Den Aufsatz schrieb ich noch als muslimischer Theologe, in dem Bemühen, meine Forschungsergebnisse für eine moderne islamische Theologie zu verwenden. Etwas mehr als ein halbes Jahr später verließ ich den Islam. Ich bin kein Muslim mehr und will keiner mehr sein. Grund dafür waren jedoch nicht die Ergebnisse historisch-kritischer Forschung, sondern eine spirituelle Entwicklung. Das angekündigte Buch habe ich nicht geschrieben. Es schien mir für mich sinnvoller, zu verschiedenen Gebieten weiter zu forschen und eigene Ergebnisse zu veröffentlichen, als den bisherigen Stand umfassend zusammengefasst darzustellen ...

Im Folgenden sollen nur einige kurze Bemerkungen zu einigen Aspekten dieses Aufsatzes von 2008 und zur Forschung von Inârah erfolgen, in deren Kontext danach weitere Forschung und weitere Veröffentlichungen von mir stattgefunden haben. Der Aufsatz enthält auch theologische Gedanken, weil er noch als Beitrag zur islamischen Theologie verfasst wurde. Da es sich bei Inârah um religionsgeschichtliche Forschung zur Entstehung des Frühislam handelt, gehe ich davon aus, dass es hier weder angebracht noch von Interesse ist, meine heutige Betrachtungsweise dieser Fragen darzulegen. ...

Im Kontext von Inârah habe ich meine Aufgabe darin gesehen, islamische Quellen zu untersuchen und die Ergebnisse dieser Untersuchungen insbesondere zu den Erkenntnissen der Forscher in Beziehung zu setzen, die sich mit den Fragen der islamischen Frühgeschichte unter Berücksichtigung anderer Aspekte beschäftigt haben. Für mich hat sich dabei deutlich herausgestellt, dass das erste und zweite islamische Jahrhundert den Transformationsprozess orientalischer Formen des Christentums in eine neue Religion beinhalten, und auch das dritte islamische Jahrhundert ist in seiner ersten Hälfte noch Teil des Transformationsprozesses. Erst gegen Ende des dritten islamischen Jahrhunderts ist Islam in der heute bekannten Form nachweisbar. Die Entstehungsgeschichte des Islam, wie sie uns in den islamischen Quellen präsentiert wird, ist eine reine Konstruktion. Es kann unmöglich so gewesen sein wie dort beschrieben. Je mehr ich mich mit diesen Fragen beschäftigt habe, desto mehr habe ich diese Erkenntnis bestätigt gefunden.

Wenn ich mich recht erinnere, habe ich Gerd Lüdemann einmal den Satz sagen hören, dass die historisch-kritische Methode der Totengräber einer jeden Religion sei, die sich auf historische Tatsachen beruft. Dem ist nichts hinzuzufügen. Die historisch-kritische Methode führt uns eindrucksvoll vor Augen, dass Religion ein von Menschen hervorgebrachtes Produkt ist, was sich vor allem auch immer wieder darin manifestiert, dass sie für die Errichtung und Festigung von Machtpositionen genutzt wurde und wird. Religionen sind menschliche Produkte und geben von Menschen gemachte Antworten, was aber nicht heißen muss, dass alle diese Antworten falsch und unnütz sein müssen. Die historisch-kritische Methode kann und soll daher nicht die Frage nach Sinn oder Unsinn von Metaphysik und Spiritualität beantworten. Sie führt den Menschen nur vor Augen, dass Religion ein Produkt des Menschen ist. Es bleibt dem Einzelnen überlassen, durch philosophische Überlegungen und spirituelle Erfahrungen nach Antworten auf metaphysische Fragen zu suchen, so er denn dies will. Auch die Frage, ob das Konzept organisierter Religion Sinn macht oder nicht, ob es eher nützlich oder schädlich ist, muss von jedem Menschen selbst beantwortet werden. Die historisch-kritische Methode ist keine grundsätzliche Kampfansage an Religion, Metaphysik und Spiritualität. Auch die moderne Naturwissenschaft kann die Frage nach Wahrheit nicht beantworten. Sie kann die sinnlich erfahrbare Welt analysieren, Gesetzmäßigkeiten erkennen, daraus Schlussfolgerungen ziehen und dies für sehr nützliche, praktische Erfindungen verwenden. Dies alles zeigt aber nur, dass der Mensch in der Lage ist, die von

ihm sinnlich erfahrbare Welt auf eine Art und Weise zu verstehen, die es ihm ermöglicht, in ihr zu existieren, seine Lebenserfahrung angenehmer zu gestalten und mit anderen Menschen so darüber zu reden, dass intersubjektiv verifizierbare Schlussfolgerungen über Phänomene gezogen werden können. ...

Wissenschaft lebt davon, dass sie ergebnisoffen ist und dass die vorhandenen Ergebnisse immer wieder überprüft und gegebenenfalls korrigiert werden müssen. Es müssen alle Fragen gestellt und alles muss kritisch hinterfragt werden. Wissenschaft unterscheidet sich von Pseudowissenschaft und Verschwörungstheorien dadurch, dass ein Wissenschaftler alle vorhandenen Informationen berücksichtigt, diese unter allen Aspekten untersucht und in seiner Theorie versucht, eine Erklärung zu finden, in der alle Informationen auf der Basis einer klaren Methodik, die ebenfalls begründet und überprüft werden muss, widerspruchsfrei miteinander in Verbindung gebracht werden können. Für die historische Forschung bedeutet dies, dass alle Informationen über historische Ereignisse berücksichtigt werden müssen und nicht willkürlich als wahr oder unwahr qualifiziert werden dürfen, sondern mit einer begründeten Methodik untersucht wird, ob man einer Information vertrauen kann. Selbst alles das garantiert nicht, dass man zum richtigen Ergebnis gelangt, aber es bedeutet Arbeit mit einer überprüfbaren Methodik und daher mit Argumenten, auf die man sinnvoll eingehen kann. Inârah betreibt wissenschaftliche Forschung und präsentiert Ergebnisse, damit diese diskutiert und kritisch gewürdigt werden können. In Bezug auf den Islam liegt eine Besonderheit von Inârah auch gerade darin, dass versucht wird, das religionshistorische Phänomen Islam in allen Aspekten zu erfassen, was bedeutet, dass sehr stark interdisziplinär gearbeitet wird. Nur so aber wird man in der Erforschung der Frühgeschichte des Islam Fortschritte erreichen. Die Entstehung des Islam als ein rein arabisches Phänomen auf der arabischen Halbinsel ist eine Konstruktion der islamischen Geschichtsschreibung. Die Wirklichkeit ist viel komplizierter und komplexer und erfordert umfangreiche Kenntnis aller Kulturen, in deren Umgebung die islamische Religion entstanden ist ...

Der Koran ist in vielen Punkten sehr undeutlich. Dies ist meines Erachtens Absicht, denn er sollte möglichst vielen Strömungen die Möglichkeit geben, ihn zu akzeptieren. Undeutlichkeit in der Formulierung ermöglichte vielfältige Interpretation, und genau diese Situation finden wir bis in die Gegenwart. Jede Richtung des Islam interpretiert den Koran anders und so können sich alle auf ihn berufen. Zu den Punkten, in denen sich der Koran sehr deutlich und klar äußert, gehört die rein menschliche Natur Jesu. Dieser Punkt scheint für die religiöse Bewegung, die den Koran hervorgebracht hat, von zentraler Bedeutung gewesen zu sein. Nun ist es so, dass im Zusammenhang mit dem Schiitentum von einer frühislamischen Gnosis berichtet wird, in der die Gestalt des 'Alî auch vergöttlicht wurde. Ich gehe davon aus, dass die Gestalt des 'Alî aus dieser Gnosis stammt und ursprünglich in der koranischen Bewegung unbekannt war. Natürlich ist die schiitische Gnosis wie die koranische Bewegung ein Produkt orientalischer Formen des Christentums. Die koranische Bewegung aber hat sich ganz eindeutig für einen rein menschlichen Jesus entschieden und eine klare Trennung zwischen Gott und Schöpfung als theologische Kernvorstellung. Die Vermeidung jeglicher Vermischung der Ebenen von Gott und Schöpfung und die Vermeidung einer Pluralität in Gott (siehe z.B. die Diskussion um die Erschaffenheit des Koran) sind denn auch das zentrale Anliegen theologischer Systeme im Islam. Von daher ist es verwunderlich, dass die mystische Lehre von der Einheit des Seins später so viele Anhänger gefunden hat.

Die koranische Bewegung bildet die Grundlage für das spätere Sunnitentum und die Mu'tazila, aus der frühislamische Gnosis ist das Schiitentum entstanden. Dies bedeutet nicht zwangsläufig, dass in der koranischen Bewegung Gnosis keine Rolle gespielt hat. Die Bewegung aber, die für den Koran und die Inschriften im Felsendom verantwortlich war, wollte auf keinen Fall einen Jesus, der nicht reiner Mensch war, und so kann sie auch keinen 'Alî oder Muhammad gewollt haben, der nicht reiner Mensch war.

Ich denke, dass die frühislamische Gnosis sich der koranischen Bewegung angenähert hat. Dabei mussten beide Seiten einen Preis zahlen. Die frühislamische Gnosis musste sich in die späteren Formen des Schiitentums verwandeln, die die frühislamische Gnosis dann zum Irrglauben und zur Verfälschung des wahren Schiitentums erklärten und mit der Ablehnung der Vergöttlichung von Menschen die zentrale Grundüberzeugung der koranischen Bewegung übernahmen. Das Sunnitentum musste 'Alî als Vetter und Schwiegersohn des Propheten und die prophetische Familie in seine Glaubensvorstellung aufnehmen. So wurde ein gemeinsamer historischer Ursprung für alle Formen des Islam konstruiert, von dem aus die jeweiligen Gruppierungen dann

ihre besonderen Überlieferungswege konstruieren konnten, mit denen sie dann behaupten konnten, dass die eigene Gruppierung die wahre Lehre des Propheten bewahren würde, während die Anderen nur eine verfälschte Version und nicht vertrauenswürdige Überlieferungswege besitzen würden. Dieser Prozess ist wahrscheinlich von staatlicher Macht eingeleitet oder gefördert worden. ...

Bis vor einiger Zeit war ich fest davon überzeugt, dass es sich bei Muh ammad um eine historische Person gehandelt hat. Zwar bin ich immer davon ausgegangen, dass die islamische Überlieferung bezüglich Muh ammad sehr unzuverlässig ist, doch hatte ich keine Zweifel daran, dass zumindest die Grundlinien seiner Biographie historische Wahrheit darstellen. Von dieser Position bin ich nun abgerückt und werde demnächst ein Buch veröffentlichen, in dem ich unter anderem auch zu dieser Frage Stellung nehmen und meine Argumente genauer darlegen werde. Dieser Aufsatz stellt nur eine kurze Zusammenfassung meiner wichtigsten Argumente dar und widmet sich darüber hinaus auch der Frage, welche Implikationen historisch-kritische Forschung für die islamische Theologie hat und wie ich als Theologe mit meinen Forschungsergebnissen umgehe. ... Was die Frage der Geschichtlichkeit Muh ammads angeht habe ich im Übrigen gar nicht viel Neues zu berichten. Ich halte meine Position eigentlich nur für eine konsequente Schlussfolgerung aus dem bisherigen Wissensstand. Sie erscheint nur deswegen so spektakulär, weil sie von einem Muslim ausgesprochen worden ist. Dass man unter Berücksichtigung der bekannten Fakten zu einer Skepsis bezüglich der Existenz Muh ammads gelangen muss, zeigt auch die erst kürzlich erschienene Muh ammadbiographie von Hans Jansen, der die Unglaubwürdigkeit der islamischen Überlieferung deutlich herausarbeitet. In seinem Buch spricht Jansen die Theorie der Leugnung der Geschichtlichkeit des Propheten Muh ammad an und bemerkt dazu folgendes:

„Anders als viele Muslime denken, lehnen aber auch die meisten westlichen Wissenschaftler derartige Hypothesen ab, aus Achtung vor dem Islam, aus Angst vor den Reaktionen ihrer muslimischen Freunde oder weil sie es für spekulativen Unsinn halten.“ (H. Jansen, Mohammed. Eine Biographie, München 2008, S. 38)

Sofern ein Wissenschaftler diese These wirklich für Unsinn hält, muss er dies offen sagen und seine wissenschaftlichen Argumente vorbringen. Dagegen ist überhaupt nichts einzuwenden. Nur durch einen offenen Austausch der Argumente kommt Wissenschaft voran. Die anderen beiden Argumente aber, welche Jansen erwähnt, sind skandalös.

Das Wort „Achtung“ klingt wunderbar, doch ist es hier völlig fehl am Platz, denn gemeint ist eigentlich das Gegenteil. Wer den Muslimen die Auseinandersetzung mit Fakten nicht zumutet, der stellt die Muslime auf die Stufe unmündiger Kleinkinder, denen man die Illusion des Weihnachtsmannes oder des Osterhasen nicht nehmen möchte. Wer wirklich vom Gedanken der Gleichheit aller Menschen ausgeht, der muss auch allen Menschen dieselben intellektuellen Leistungen zutrauen. Wirklicher Respekt vor den Muslimen wäre es, davon auszugehen, dass sie die Kraft besitzen, sich auf der Grundlage unseres modernen Wissensstandes mit ihrer Religion auseinanderzusetzen. Die „Islamophoben“ halten uns Muslime für Barbaren, die „Gutmenschen“ für „edle Wilde“. Das Ergebnis unterscheidet sich letztlich nicht. Muslime sind anders als der Rest der Menschen und gehören entweder in den Streichelzoo oder in das Raubtiergehege, auf jeden Fall aber in den Zoo.

Das letzte Argument schließlich ist noch erbärmlicher, denn dafür gibt es nur ein Wort: *Feigheit*. Der religiöse Fundamentalismus (nicht nur islamischer!) ist auf dem Vormarsch und dagegen gilt es die Freiheit des Denkens unter allen Umständen zu verteidigen. An diesem Punkt darf es keine Kompromisse geben, ansonsten wird die Weiche für den Rückfall ins Mittelalter gestellt, und das kann sehr viel schneller gehen, als viele Menschen sich das vorstellen.

Meine Position bezüglich der Frage der Geschichtlichkeit Muh ammads ist, dass ich weder seine Existenz noch seine Nichtexistenz für beweisbar halte. Ich tendiere zwar zur Nichtexistenz, für beweisbar halte ich sie jedoch nicht. Mein Eindruck ist, dass, sollte es in Zukunft nicht noch archäologische Sensationsfunde, ein islamisches „Qumran“ oder „Nag Hammadi“ geben, die Frage nach der historischen Existenz Muh ammads wohl nie abschließend wird geklärt werden können. ...